



Für Andacht und Gottesdienst

28. März 2021 - Palmsonntag

Gott, hilf mir! Denn das Wasser geht mir bis an die Kehle.

Ich versinke in tiefem Schlamm, wo kein Grund ist; ich bin in tiefe Wasser geraten, und die Flut will mich ersäufen.

Ich habe mich müde geschrien, mein Hals ist heiser. Meine Augen sind trübe geworden, weil ich so lange harren muss auf meinen Gott.

Denn um deinetwillen trage ich Schmach, mein Angesicht ist voller Schande.

Ich bin fremd geworden meinen Brüdern und unbekannt den Kindern meiner Mutter;

denn der Eifer um dein Haus hat mich gefressen, und die Schmähungen derer, die dich schmähen, sind auf mich gefallen.

Ich aber bete, HERR, zu dir zur Zeit der Gnade; Gott, nach deiner großen Güte erhöre mich mit deiner treuen Hilfe.

Ich warte, ob jemand Mitleid habe, aber da ist niemand, und auf Tröster, aber ich finde keine.

Sie geben mir Galle zu essen und Essig zu trinken für meinen Durst.

Ich aber bin elend und voller Schmerzen. Gott, deine Hilfe schütze mich!

Psalm 69,2-4.8-10.14.21b-22.30

Es gibt sie. Diese unermesslich tiefen Momente, in denen sogar fast schon die Kraft zum Klagen fehlt. Ich fühle mich zu solchen Zeiten wie in einem Sumpf. Alles, was ich mir selbst sage, alles was andere oder ich selbst mir tue – ich versinke nur noch tiefer. Bodenlos.

In solchen Situationen weiß ich um die Kraft des „Aber“ – und zwar in beide Richtungen:

All das Ermutigende, was mir angeboten wird, versinkt mit einem „Aber“ in der Bedeutungslosigkeit. Wenn andere auch Auswege oder Positives sehen, ich kann es nicht. Und ich erinnere Momente, in denen mir dieses „Ich-kann-es-nicht“ noch nicht einmal geglaubt wurde. Dadurch wurde alles noch schlimmer. Dieses „Aber“, welches der Not ihr Recht gibt, kommt im Psalm 69 vor und wird doch ergänzt durch ein anderes „Aber“.

„Ich aber bete zu Dir Herr zur Zeit der Gnade“. Beten geht auch nicht immer. Aber aus der Kraft des Gebets wächst eine Haltung, die mich in den dunkelsten Stunden zumindest aushalten und vielleicht hoffen lässt. Die mich das erfahrene Elend hineinschreien lässt in die Liebe, Nähe und Gemeinschaft Gottes. In meinen Notzeiten hieß das dann: „Auch wenn ich noch kein Licht sehe, bedeutet das nicht, dass ich im dunklen Tunnel noch an derselben Stelle stehe“. Dieses „Aber“ wünsche ich uns von Herzen.

Wir beten:

Jesus Christus, Du gehst Deinen Weg um der Elenden willen. Für unser Leben gehst Du in den Tod. Schenk mir für mich und andere das „Aber“ der Gnade. Heute. Amen.

EG 97 Holz auf Jesu Schulter

Michael Diener